

Garten, Andenken und Erinnerungskultur zwischen Pawlowsk und Weimar

Anna Ananieva

in: Joachim Berger/Joachim von Puttkamer (Hg.), *Von Petersburg nach Weimar. Kulturelle Transfers 1800 bis 1860. (Jenaer Beiträge zur Geschichte; Bd. 9). Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 261 - 285.*

»Lassen Sie uns jetzt durch den Portikus in dies Heiligthum der Blumengöttin treten. Es ist der eigne Garten der Kaiserin, die gewöhnlich das untere Geschoß des Pallastes bewohnt, um diesem reizenden Aufenthalte näher zu seyn. Alles athmet hier die nahe Gegenwart der Schutzgöttinn dieses Ortes. Sehen Sie diese schattenreichen Laubengänge, deren magisches Helldunkel zum Nachdenken einzuladen scheint; diese stolzen Pappeln, deren schlanker und erhabener Wuchs die Säulen des Portikus beschämt; dieses Gebüsch, der Lieblingsaufenthalt der Sängers des Waldes; diese Blumenfelder, deren Dunstkreis die Sinne berauscht – können Sie in dieser zauberischen Mischung des Erhabenen und Lieblichen den Charakter einer Schöpfung Mariens verkennen?«¹

Mit diesen emphatischen Worten lädt Heinrich Storch, der Verfasser der *Briefe über den Garten zu Pawlowsk* (1804), seine Leser zu einem Abstecher in einen besonderen Gartenbezirk des russischen Gartenanlage bei St. Petersburg ein.² Dieses Ensemble stellt innerhalb des weitläufigen Landschaftsparks eine in sich geschlossene Einheit dar und nennt sich »Sobstvennyj sadik« – »das Eigene Gärtchen«, wobei das Epitheton »Sobstvennyj« hier auf die Besitzerin des Gartens, die Zarenmutter Maria Fjodorowna (1759-1828) verweist. [Abb. 9]

Eine vollkommene Illusion dieses »Gärtchens« sollte in dem Park der neuen Residenz einer ihrer Töchter, der Großfürstin Maria Pawlowna (1786-1859), in Belvedere bei Weimar entstehen. Nach der Heirat mit Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (1783-1853) im Jahr 1804 verläßt Maria Pawlowna die Heimat an der Newa, um als Erbprinzessin einen neuen Lebensmittelpunkt an der Ilm zu suchen. Das Erscheinungsjahr der *Briefe*, die in dem Verlag der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg veröffentlicht wurden, fällt zusammen mit diesem Wendepunkt in ihrem Leben.³ Aus dem Schloß Belvedere schreibt Maria Pawlowna an ihre Mutter nach Rußland: »[...] je me tiendrai de préférence ici dans le petit jardin arrangé à l'imitation de celui de Pawlowsky, dans certains endroits, l'illusion sera complete.«⁴

Als das Erbgroßherzogspaar sich in Weimar einrichtet, erfährt auch der Schloßpark Belvedere grundlegende Veränderungen, in deren Folge eine Gartenpartie entsteht, die ein einmaliges gartenhistorisches Beispiel des Kulturtransfers zwischen St. Petersburg und Weimar darstellt. Wie gartendenkmalpflegerische Untersuchungen gezeigt haben, sind in der Gestaltung des kleinen Gartens in Belvedere, von dem bis heute der Name »Russischer Garten« überliefert ist, ausgewählte Elemente des elterlichen Parks Maria Pawlownas zitiert. Darüberhinaus

¹ Storch 2001, S. 285f. Vgl. dazu Ananieva 2001b.

² Heinrich Friedrich (Andrej Karlovič) Storch (1766-1835): Vize-Präsident der russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Professor für politische Ökonomie und Statistik; Verfasser einer Beschreibung von St. Petersburg und zahlreicher historisch-statistischer Werke über breite Bereiche der Kultur Rußlands, von der Landwirtschaft bis zur Literatur; Autor einer originellen Theorie des nationalen Reichtums. Vgl. Schefold 1997; Ananieva 2001a; Ananieva 2006.

³ Der Verfasser der »Briefe über den Garten zu Pawlowsk« ist davon auch in gewisser Weise betroffen: Anlässlich der bevorstehenden Eheschließung ist Storch in seiner Funktion als Erzieher Maria Pawlownas mit der Aufgabe betraut, das entsprechende staats- und kulturhistorische Wissen an die künftige Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach zu vermitteln. Vgl. *Russkij biografičeskij slovar'* 1896 – 1918.

⁴ Maria Pawlowna von Sachsen-Weimar-Eisenach an Maria Fjodorowna von Rußland, Belvedere 25./13. 5. 1820. ThHStAW HA A XXV, R 165, Bl. 125. Ich danke für diesen Hinweis Frau Dr. Viola Klein. Vgl. dt. Üb.: Klein 2001, o.S. [1].

findet sich die räumliche und formale Struktur eines bestimmten Gartenteils von Pawlowsk – des Eigenen Gartens – in Belvedere komplett wieder.⁵

Der naheliegende Erinnerungszusammenhang bei der Entstehung des Russischen Gartens im Schloßpark Belvedere wird in den folgenden Ausführungen aufgegriffen und unter einem gedächtnistheoretischen Ansatz erörtert. Dabei sollen zuerst die Erinnerungskonzepte, die sich der gartengestalterischen Tätigkeit Maria Fjodorownas in Pawlowsk unterlegen lassen, erläutert und als eine mögliche Grundlage des Verhältnisses dieser erinnerungsstiftenden Gartengestaltung zu den späteren Intentionen in Belvedere verdeutlicht werden. In einem zweiten Schritt werden die spezifischen Veränderungen innerhalb der gartenbezogenen Formen der Erinnerung beleuchtet, die in der kleinen russischen Anlage des Belvedere zum Ausdruck kommen.

1. Erinnerungskultur im Park von Pawlowsk

Die Umwandlung der waldigen Gegend etwa dreißig Kilometer südlich von St. Petersburg zu dem weitläufigen Landschaftspark Pawlowsk liegt von Beginn an, nachdem Katharina II. (1729-1796) das Areal dem Großfürstenpaar 1777 geschenkt hat, in den Händen von Maria Fjodorowna. Die Ausgestaltung der Gartenanlage in Pawlowsk findet vor dem Hintergrund einer komplex gewordenen Gartenästhetik statt. Diese verbindet Elemente der Memorialkunst mit der Reflexion über Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts integriert der Gartendiskurs ausdifferenzierte Umgangsstrategien sowohl mit dem natürlichen Wechsel der Tages- und Jahreszeiten, als auch mit dem anthropologischen Wandel im Horizont der individuellen oder gesellschaftlichen Geschichte. In der Auseinandersetzung mit dem mnemotechnischen Speichermodell, das die architektonische Ordnung eines regulären Gartens prägt, werden in dem dynamischen Raum des Landschaftsgartens verzeitlichte Formen der Gedächtnisstiftung erprobt. Der Garten etabliert sich zu einem kulturgeschichtlich und literarisch privilegierten Ort für die Entfaltung sowohl kultureller als auch individueller Erinnerung.⁶

Im russischen Pawlowsk werden zahlreiche memorative Elemente durch eine assoziative Konstitution von Erinnerung in das imaginativ durchbrochene Raumgefüge des Landschaftsgartens eingefügt.⁷ Einen Bestandteil der Erinnerungskultur im Park von Pawlowsk bilden persönliche Erinnerungen der Besitzer. Der sichtbarste Ausdruck dieser Tradition ist der sogenannte Familienhain, ein 1785 angelegtes Ensemble aus um eine sogenannte »Schicksalsurne« versammelten Bäumen. [Abb. 10] Auf welche Weise sich die genealogische Gedächtnisstiftung in den natürlichen Zeichen materialisiert und damit in die Zeitordnung der Natur eingebunden wird, bringt Storch im Text des dritten Briefes zum Ausdruck:

»Ein freundliches Gehölz empfängt Sie, und zeigt Ihnen in seinem Innern ein rührendes Denkmal, den Empfindungen der Natur von der Natur selbst gesetzt. Sehen Sie dort die schlanken Birken, die in geselliger Unordnung das Ufer bekränzen, und die jungen Sprößlinge hier, die sich an jene anzuschmiegen scheinen? Jedes dieser Bäume und Bäumchen bezeichnet irgend ein großes und glückliches Familienereigniß. Jener junge, aber schöne und starke Baum, der seinen wohlthätigen Schatten schon so weit verbreitet, verdankt sein Daseyn der Geburt unsers geliebten Kaisers; diese hier zählen eben so viel Sommer als seine lebenswürdigen Geschwister. Auch die Tage, da Hymen der erhabenen Familie neue Freuden schenkte, finden in diesen blühenden Bäumchen Denkmäler, von der Mutterliebe errichtet. Eine sanfte und heitere Phantasie hat diese kleine, so interessante und so sehr zum Herzen sprechende Pflanzung mit Rosen- und Lilienfeldern umgeben, und zwischen denselben ruht auf einem stummen Fußgestelle die Urne des Schicksals. Wie wahr und natürlich

⁵ Jäger 1982; Klein 2001.

⁶ Oesterle/Tausch Hg. 2001; Tausch Hg. 2003; Ananieva/Hoefler Hg. 2005.

⁷ Ananieva 2001a.

muß das Gefühl seyn, das dieses Plätzchen zu seiner Bestimmung geweiht hat, und welch einen Stoff von Ideen und Empfindungen bietet es dem gefühlvollen Beobachter dar!«⁸

Zur Erinnerungskultur in Pawlowsk gehört auch eine sentimentale Bindung an die verlassene Heimat Maria Fjodorownas, geborene Sophie Dorothée von Württemberg-Montbéliard. Daß eine anspruchsvolle Gartengestaltung das Selbstverständnis ihrer Eltern auszeichnet, ist sowohl in Treptow an der Rega sichtbar, wo Maria Fjodorowna ihre Kindheit verbringt, als auch später in Étupes bei Montbéliard, einer württembergischen Enklave in der Franche Comté.⁹ Die Kindheitserinnerungen erfahren in dem neu angelegten Landschaftspark in Pawlowsk, einer der vielen Gartenanlagen, die dem russischen Großfürstenpaar zur Verfügung stehen, die Inszenierung in einer ländlich sentimental Art. Einige Gartenpavillons in Pawlowsk, wie die Meierei, die Köhlerhütte, die Voliere mit dem Bassin oder die Ruine verweisen sogar auf gleichnamige Gartenbauten in Étupes und deuten damit auf formale Parallelen in der Gestaltung der beiden Gärten hin.¹⁰ Dennoch sind es nicht die einzelnen Kleinarchitekturen, die als Erinnerungsträger einer sentimental Bindung an den verlassenen Garten in Étupes oder in Treptow dienen. Solche Gartenstaffagen bleiben weitgehend einer europaweiten Zitatkultur verpflichtet, einem kollektiven Sinnvorrat, der sich mit dem neuen Gartenstil in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts verbreitet. Im Falle Maria Fjodorownas in Pawlowsk ist es neben dem Akt der Gartengestaltung das Erlebnis in dem Gartenraum selbst, der durch die Intentionen der Besitzerin einen erinnerungsstiftenden Zusammenhang herzustellen vermag. Der Grundimpetus der Besitzerin geht dabei mit einer gartenspezifischen Kulturtechnik einher, die einen imaginativen Umgang mit der exponierten und versteckten Erinnerung regelrecht kultiviert.¹¹ Dieses Wechselspiel konstituiert den Garten als einen Erinnerungsort, dessen räumliche und dingliche Inszenierung sich, zwischen Lesbarkeit und Unlesbarkeit oszillierend, entfaltet. Gartentheoretisch wird dieses Phänomen in der Entwicklung des Landschaftgartens reflektiert. Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792) beschreibt im Rahmen seiner fünfbandigen *Theorie der Gartenkunst* einen Erinnerungsort, der intentionale Erinnerungszeichen des Besitzers enthält. Als Voraussetzung gilt für ihn die Prämisse, daß jedem Gartenbesitzer zugestanden wird, den Garten nach seinen individuellen Vorlieben zu gestalten. Die in den Gartenpavillons, Denkmälern und Inschriften materialisierten Erinnerungszeichen erzeugen in ihrem Zusammenspiel einen harmonisierten Raum und rufen dabei eine sanftmelancholische Stimmung hervor:

»Bey so manchen Szenen der Vergänglichkeit [...], bei so vielfältigen Täuschungen unserer Hoffnungen und Leidenschaften, scheint nichts dem Bedürfnisse unserer Natur angemessener, als zuweilen den Trost der Einsamkeit und die Weisheit stiller Betrachtungen zu suchen. [...] Wir finden in der einsamen Wiedererinnerung nicht selten ein verlorenes Gut wieder, genießen im Bilde noch einmal eine Glückseligkeit, die auf ewig verschwand; mit Phantasien voll süßer Schwermut schwimmen wir der Vergangenheit auf ihrem Strome nach.«¹²

Neben den zahlreichen architektonischen Elementen des Gartenraumes ist es nicht zuletzt die Literatur, der in diesem Zusammenhang eine hohe Bedeutung zukommt. Die in der Inszenierung des Raumes erzeugte flüchtige Stimmung erhält erst durch den Text ihre

⁸ Storch 2001, S. 288.

⁹ Berger-Fix/Merten Hg. 1981, S. 94-98; Ananieva 2001a, S. 230-234.

¹⁰ Der Garten von Étupes gilt zu seiner Zeit als eine vorbildhafte Anlage im neuen Stil und wird als solche in das Tafelwerk von George-Louis le Rouge (*Jardins Anglo-Chinois*, Paris 1788, Heft 20, Tafel 8) aufgenommen. Über den Garten von Étupes vgl. Le Rouge 2001; *Mémoires* 1989, S. 42ff., Wittig 1993; Berger-Fix/Merten Hg. 1981, S. 97f.

¹¹ Angesichts der zunehmenden Individualisierung der Wahrnehmung im Rahmen der Ästhetik des Landschaftgartens gegen Ende des 18. Jahrhunderts werden verstärkt die adäquaten Beschreibungsstrategien in der Gartenliteratur diskutiert. In Bezug auf die deutschsprachige Literatur siehe dazu Gamper 1998.

¹² Hirschfeld 1782, S. 81.

Dauerhaftigkeit, zugleich wird die aufkommende »sanfte Melancholie« kontrollierbar: »die Poesie giebt rührende Inschriften, welche die Erinnerung an Vergänglichkeit mit Lehren der Weisheit begleiten. [...] Sie stimmen die Seele, oder erhalten sie doch in der Stimmung, worin sie versetzt ist; sie führen sie auf höhere Betrachtungen fort, wozu diese Stimmung nur vorbereiten soll.«¹³

Der besondere ästhetische Reiz erinnerungsstiftender Gartenpassagen geht für Hirschfeld davon aus, daß die Stimmung ihre Wirkung auf jeden Besucher ausübt, unabhängig davon, ob er einzelne Erinnerungszeichen im Sinne ihrer jeweiligen tatsächlichen Geschichte ablesen kann oder nicht. Die wirkungsästhetische Leistung der Stimmungsräume in einem Garten äußert sich darin, daß die in Gang gesetzte Einbildungskraft den Besucher in seine individuelle Vergangenheit versetzt und damit seine eigenen Erinnerungen hervorruft:

»Wenn [...] die Urne einer verblüheten Schönheit stünde, worauf von der Hand ihres Geliebten diese Inschrift gegraben wäre: [...] wessen Herz könnte so fühllos seyn, den, auch wenn ihn kein näheres Interesse mit der Geschichte der Liebenden verbände, eine solche Inschrift, sobald er sie lieset, nicht innig rührte? Und wenn er von dieser betrübten Szene weiter fortschritte, und [...] in einem heiteren Gefilde voll Blumen und Rosen seinen Weg endigte, wo ihn diese Inschrift empfinde: Rosen auf den Weg gestreut, / Und des Grams vergessen? / Eine kleine Spanne Zeit / Ward uns zu gemessen, – würde er dem Eindruck dieser sanften Empfindung noch widerstehen können?«¹⁴

Zu einem Erinnerungsort par excellence avanciert der Landschaftsgarten von Pawlowsk nach der Ermordung des Zaren Paul I. (1754-1801), der in der Gründungszeit der Anlage, noch als Großfürst Pawel Petrowitsch, zum Namensgebers des Parks geworden ist. Nach seinem Tod verändern sich die Formen höfischer Repräsentation innerhalb des Landschaftsgartens von Pawlowsk entscheidend. Nachdem sich die Funktion des Landschaftsparks von einem Rückzugsort des »kleinen Hofes« der Thronfolgerfamilie über die offizielle Sommerresidenz des regierenden Zaren geändert hat, streift Pawlowsk nun nämlich seine repräsentative Funktionszuweisung ab und verwandelt sich in den bevorzugten Witwensitz der nunmehrigen Zarenmutter Maria Fjodorowna. Auf diesen Sachverhalt verweist der Verfasser der *Briefe* den zeitgenössischen Leser durch die ausdrückliche Benennung des Entstehungszeitpunktes im Buchtitel mit dem Zusatz »geschrieben im Jahr 1802«.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts begegnen Besucher des Parks von Pawlowsk zahlreichen Denkmälern, Gedenksteinen und Pavillons, die an die Mitglieder der Zarenfamilie erinnern.¹⁵ Ein Beispiel dafür bietet der Gedenkplatz für Alexandra Pawlowna (1783-1801), der ursprünglich die imaginäre Anwesenheit der ältesten Tochter, entgegen der heiratspolitisch bedingten räumlichen Trennung, evozieren soll. Eine tragische Umdeutung erfährt diese Gartenpartie, als Alexandra Pawlowna nach wenigen Ehejahren mit dem Erzherzog Joseph von Österreich im Kindbett stirbt. Diesen Zusammenhang reflektiert Storch in den *Briefen* auf seinem Spaziergang, der ihn an dem Gärtchen und dem Denkmal der »verewigten Großfürstin Alexandra« vorbeiführt:

»Folgen Sie mir jetzt auf dem Seitenwege [...]. Er führt in gerader Richtung auf der Anhöhe fort, aber mehrere kunstlos gewundene Fußsteige schlängeln sich in das Thal hinab, und begleiten das Flübchen. Hart am Ufer desselben, und neben dem Fahrwege, findet sich ein kleines Blumenstück, von jungen Bäumchen umgeben; eine Schöpfung der liebeswürdigen Großfürstin Alexandra. Hier saß sie, die einst der Erde zur Zierde diente und jetzt dem Himmel gehört, oft und gern unter den Zöglingen ihrer sanften Pflege. Keiner der diesen verklärten Engel gekannt hat, betritt dieses Plätzchen, ohne eine Zähre süßer Wehmuth zu zollen: urtheilen Sie, mein Freund, welches die Empfindungen seyn müssen, die das Herz der edlen und gefühlvollen Mutter bestürmen, wenn sie diese Pflanzungen besucht. Ihr Schmerz, unsterblich wie ihre Liebe, errichtet in diesem Augenblick der Verewigten auf diesem ihrem Lieblingsplätzchen ein Denkmal. Eine schlanke edle Gestalt, deren Gesichtszüge das Bild der Himmlischen zurückrufen, und die den Stern der Verklärung schon über der Stirne trägt, ist im

¹³ Ebd. S. 83.

¹⁴ Ebd. S. 84.

¹⁵ Detailliert über die Umsetzung der Erinnerung im Landschaftspark von Pawlowsk vgl. Ananieva 2001b, S. 260–264.

Begriff, sich der Erde zu entziehen. Vergebens bemüht sich ein neben ihr stehender Genius, sie zurückzuhalten; sie strebt empor, ihr Blick ist gen Himmel gerichtet, und ihr Körper scheint ihrem Blicke folgen zu wollen.«¹⁶

Was den spürbaren Lauf der Geschichte innerhalb der Parkanlage in Pawlowsk angeht, so erfährt gerade die Erinnerung an den prägenden Garten der Jugendzeit Maria Fjodorownas eine grundlegende Wendung. Die Erinnerung an den Garten von Étupes, bekundet durch verschiedene Zitate und Stilähnlichkeiten innerhalb der Parkanlage von Pawlowsk, hatte vor 1789 lediglich die geographische Distanz zu überbrücken. Im Zuge der Französischen Revolution wird Étupes jedoch restlos beseitigt. Daran nimmt die ganze Familie in St. Petersburg Anteil. An den nun endgültig verlorenen Garten sollen als Andenken sechs Miniaturen mit Motiven aus Étupes erinnern, die Maria Fjodorowna 1790 ihrer Mutter, Friederike Sophie Dorothee, Herzogin von Württemberg (1736-1798), widmet.¹⁷ Damit finden neben den zahlreichen plastischen memorativen Elementen des Landschaftsparks auch die miniaturisierte Formen Einzug in die Erinnerungskultur des Gartens.¹⁸

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wird der Park in Pawlowsk einem immer breiter werdenden Publikum zugänglich. Die systematisch betriebene Vergabe und Vermietung von Datschas in der unmittelbaren Umgebung des Landschaftsgartens, die Erstellung einer Eisenbahnverbindung und das verlockende Unterhaltungsprogramm des Vauxhall, wo über mehrere Jahre in der Sommersaison Johann Strauß gastiert, tragen dazu bei, daß Pawlowsk sich zu einem der populärsten Erholungs- und Vergnügungsorte für die städtische Bevölkerung St. Petersburgs etabliert. Bei dieser Entwicklung zeigen sich verstärkt zwei divergierende Tendenzen, die die Funktion der Gartenanlage zwischen einem Volkspark und einem privaten Garten ansiedeln.

Die Öffnung der Gartenidee für größere Bevölkerungskreise, die das egalitäre Programm des Landschaftsgartens des achtzehnten Jahrhunderts aufgreift und fortführt, wird im neunzehnten Jahrhundert auf eine scheinbar paradoxe Weise von einer wachsenden Intimisierung des Verhältnisses zwischen Gartenbesucher und Garten begleitet. Die Intimisierung des Gartenerlebnisses äußert sich im Park von Pawlowsk darin, daß die Parkbesucher aufgefordert werden, ihr individualbiographisches Wissen in die Gartenwahrnehmung konsequent einzubeziehen.¹⁹ Die ästhetische Dimension der Landschaftsinszenierung und die implizierte Wirkung auf die Einbildungskraft machen den Gartenbesuch letztlich zu einem individuellen Erlebnis, das keiner Verortung in den Wissensordnungen des kulturellen Gedächtnisses bedarf.²⁰

Aber auch die Besitzer von Pawlowsk setzen einen immer stärkeren Akzent auf den privaten Charakter der Gartennutzung. Die Zarenmutter zieht sich in einen kleinen Teil des Gartens – den Eigenen Garten – zurück, der der Öffentlichkeit und damit der Masse der Parkbesucher entzogen ist. Der Einblick in diesen (auch architektonisch durch die unmittelbar angrenzenden Gebäude des Palastes und der Schloßkapelle) verschlossenen Garten, den Heinrich Storch seinem fiktiven Briefpartner und damit dem Leser der *Briefe* in der eingangs zitierten Passage gewährt, entspricht dem Bedürfnis nach einer in Szene gesetzten Privatheit. Der Abschnitt über den Eigenen Garten ist Teil eines raffinierten poetischen Spiels zwischen

¹⁶ Storch 2001, S. 192.

¹⁷ Vgl. Berger-Fix/Merten Hg. 1981, Abb. und Hinweis S. 98.

¹⁸ Ananieva/Holm 2006.

¹⁹ Die privaten Erinnerungsleistungen im Bezug auf die memorialen Elemente des Landschaftsparks am Ende des 18. Jahrhunderts bringt Michael Gamper auf eine griffige Formel der »Topographie der Intimität«, vgl. Gamper 1998, S. 222-224.

²⁰ Ein prominentes literarisches Beispiel für diese Veränderungen in der Gartennutzung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert findet sich in dem Roman »Idiot« (1868-69) von Fjodor M. Dostoevskij. In den Gartenräumen Pawlowsks, dem Landschaftspark und den Datschas, entfalten sich die Handlungsstränge des Romans, die zwischen hoffnungsvollem Traum und beginnendem Wahnsinn changieren. Hier verwandelt sich sogar eine harmlose Gartenbank zum präkeren Drehpunkt einer tiefen innerlichen Krise des Fürsten Mischkin.

Annäherung und Distanzierung, das eine der Strategien des gesamten Textes ausmacht und sich nicht zuletzt in der Briefform der Gartenbeschreibung manifestiert.

Vor dem Hintergrund des Funktionswandels des Landschaftsparks von Pawlowsk erfahren die tradierten Formen der gartenspezifischen Erinnerungspraxis eine Transformation. In dem Maße, wie die Parkanlagen sich zu einem für breitere Bevölkerungsschichten zugänglichen Vergnügungspark öffnen, nimmt die Nachfrage nach vorproduzierten Erinnerungsstücken zu, die der Wiedererinnerung eines flüchtigen Gartenerlebnisses dienen können.²¹ Eine gartenbezogene Erinnerung in ein haptisch begreifbares Medium zu überführen, bezeichnet eine neue Andenkenpraxis, die sich angesichts der Temporalisierung des öffentlichen Lebens als besonders leistungsfähig erweist und im neunzehnten Jahrhundert die Konjunktur dinglicher Erinnerungsträger begründet.

2. Andenkenpraxis und der Russische Garten in Belvedere

In dem Arsenal der höfischen Memorialkultur sind bereits zahlreiche exklusive Objekte vertreten, die aus dem Anlaß einer durch die Heiratspolitik erzwungenen Mobilität eine offensichtliche erinnerungsstiftende Funktion an den Tag legen. Traditionell sind es vor allem Ansichten, topographische Pläne und Karten, die die abwesenden Orte in einer räumlich-haptischen Art präsent halten. Als Erinnerungsstück übernehmen sie eine Funktion, die über die eines Repräsentations- oder Sammelobjektes hinausgeht, wenn sie retrospektiv ein zurückliegendes Raumerlebnis vergegenwärtigen und eine imaginativ erzeugte Anwesenheit des Abwesenden ermöglichen. In der Schloßbibliothek in Pawlowsk befindet sich unter den familiären Erinnerungsstücken auch ein exquisit gearbeiteter »Plan du Chateau, et Jardin d'Étupes«,²² der nicht nur im Sinne eines bewahrenden Gedächtnisspeichers fungieren, sondern auch einem imaginären körperlichen Zusammensein mit Familienmitgliedern Maria Fjodorownas auf einem Spaziergang in dem gemeinsamen Garten als Anlaß dienen konnte.²³ Eine große Kartensammlung gehört ebenfalls zur Mitgift von Maria Pawlowna, als sie nach Weimar kommt. Die äußere Gestalt der Gärten und der ländlichen Umgebung Weimars sind auch im Vorfeld ihrer Hochzeit mit Carl Friedrich ein nennenswerter Gegenstand des

²¹ Paradigmatisch für diese europaweite Entwicklung ist der Gartentourismus zum »Rousseau-Garten« auf der St. Petersinsel im Bieler See. Die Nachfrage nach den Erinnerungsstücken vor Ort in Verbindung mit den neuen Drucktechniken machen den Anfang einer systematischen Fabrikation von Gartensouvenirs. Vgl. Piatti 2001. Ein berühmtes deutsches Beispiel bietet die Produktion der Andenkenblätter im Landschaftspark Wörlitz. Über die Druckgraphiken mit den Wörlitzer Ansichten schreiben die »Propyläen« im Jahr 1799: »So ist doch keinesfalls zu tadeln, daß man sich auch theilweise nach dem Geschmack des Publikuns bequemt, die Käufer anlockt, um sie, nach und nach zu einer höhern Liebhaberey auszubilden. Solchen Rücksichten verdanken wohl die Prospekte von Wörlitz, besonders die buntgedruckten, ihre Existenz. Denn wer möchte nicht gern aus jenen reizenden Anlagen wenigstens ein Schattenbild mit nach Hause nehmen, um sich des genossenen Vergnügens einigermaßen zu erinnern.« Vgl. Ananieva/Holm 2006.

²² Plan des Schlosses und der Parkanlagen von Étupes, Ende 18. Jh., Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell, 70,8 x 56 cm. Schloß Pawlowsk, Inv. Nr. Č-996. Erstveröffentlichung: AK Krieg und Frieden, S. 233. Unter den dinglichen Andenken, die Maria Fjodorowna aus Étupes nach St. Petersburg mitgebracht und später der Tochter in Weimar testamentarisch vermachtet hat, befindet sich z.B. auch eine Berloque – ein Abschiedsgeschenk ihrer Mutter Herzogin Friederike Sophie Dorothee von Württemberg-Montbéliard. Vgl.: AK Maria Pawlowna, Teil 1, S. 114 (ohne Provenienzangaben).

²³ Welche Funktion ein Gartenplan als haptisches Erinnerungsstück generell im Zusammenhang mit der Figur von »erfüllten Absenz« (Koschorke 1999, S. 233ff.) in der empfindsamen Kommunikation übernehmen kann, führt Christiane Holm am Beispiel eines »Plans vom Luisium« vor, den Jenny von Voigts von Luise von Anhalt-Dessau als Geschenk zugeschickt bekommen hat. In einem Antwortschreiben vom 17. Juni 1781 schildert von Voigts die über dem Papier imaginierten Begegnungen vor Ort, wobei sie nicht nur gedanklich an der Seite der Fürstin durch deren Gartenanlage wandelt, sondern auch die körperlose Kommunikation der räumlich getrennten Frauen als eine intensive Nähe zu dem Gegenstand des Schreibaktes macht. Holm 2004, S. 229-230.

Interesses der kaiserlichen Eltern. Davon berichtet Wilhelm Friedrich Ernst von Wolzogen (1762-1809), der an der Ehenbahnung in St. Petersburg mitgewirkt hat: »Der Kaiser und die Kaiserin erkundigten sich auch nach dem Local von Weimar und nach dem Garten. Die Kaiserin fragte mich, ob ich nicht einen Plan vom Garten bey mir habe.«²⁴ Zu dem Zeitpunkt, als dieses Tischgespräch bei der russischen kaiserlichen Familie stattfindet, dient in Weimar die Gartenanlage im Ilmtal als bevorzugter Aufenthaltsort des Großherzogs Carl August (1757-1828) und seiner Frau Luise (1757-1830). Der Schloßpark Belvedere dagegen wird nur selten benutzt. Er ist, seit die Herzogin Anna Amalia (1739-1807) hier zuletzt residiert und sich 1781 endgültig dem Park in Tiefurt zugewandt hat, einem langsamen Verfall überlassen.²⁵ So greift im Jahr 1799 Joseph Rückert eindringlich auf den Topos der Vergänglichkeit zurück, um die Gartenanlage in Belvedere als eine Ruinenlandschaft zu beschreiben, die formal ihre ursprüngliche regelmäßige Gestalt mit den Elementen des frühen Landschaftsgartens verbindet:

»Die verheerten, traurenden Kunstwerke und Gebäude, die zertrümmerten Mythen, die über den ganzen Ort zerstreut sind [...], geben dem fühlenden Wanderer das Bild der Ruinen einer alten Herrlichkeit, über welche er mit bewegter, ernster, nachdenklicher Seele hinwandelt, wie der Kunstpilger in den wüsten Gegenden des alten Roms.«²⁶

Zu dem Zeitpunkt als Belvedere in die Hände von Carl Friedrich und Maria Pawlowna übergeht und nach 1811 zu ihrer Sommerresidenz wird, kann die Gartenanlage immer noch eine bedeutende Pflanzensammlung vorweisen. Nach den Napoleonischen Kriegen läßt sich die erbgroßherzogliche Familie im Jahr 1816 fest in Weimar nieder und beginnt mit der Umgestaltung des Parks von Belvedere. Die neuen Gartenpartien und vor allem die konsequente Hinwendung zum Landschaftsstil verändern wesentlich die Gestalt der hundert Jahre alten Parkanlage. Die Bauarbeiten im Schloßpark Belvedere, in deren Folge ein Landschaftsgarten »nachklassisch-romantischer Prägung« entsteht, gelten bei der Regierungsübernahme im Jahr 1828 durch Carl Friedrich als weitgehend abgeschlossen.²⁷ Unter den neu entstandenen kleinen Gärten innerhalb der Parkanlage befindet sich eine Partie westlich des Schlosses, die auf das Herkunftsland der neuen Besitzerin von Belvedere verweist. Dieser Garten setzt sich von dem umliegenden Landschaftspark formal durch die geometrische Grundstruktur und äußerlich durch die durchgehende Einzäunung ab. Der kleine Garten ist der Nutzung durch die großherzogliche Familie vorbehalten und wird als »Russischer Garten« bezeichnet.²⁸

Über diesen »petit jardin« berichtet Maria Pawlowna in dem eingangs zitierten Brief im Mai 1820 an ihre Mutter. Bereits zwei Jahre zuvor hat Maria Fjodorowna während ihrer Deutschlandreise die Gelegenheit genutzt, den Ort selbst zu besichtigen, wenn auch in einer für den Garten ungünstigen Jahreszeit, wie Carl Friedrich eigens festhält: »Sie hatte die Gnade trotz des Schnees in die kleine franz[ö]s[ische] Anlage zu gehen [...].«²⁹ Die innere Einteilung dieses Gartens beginnt mit einem in der unmittelbaren Nähe des Schlosses liegenden trapezförmigen Blumenparterre. An diesen ornamentalen Eingangsbereich

²⁴ Wilhelm Friedrich Ernst von Wolzogen, 4. 5. 1799. ThHStAW HA XXV. Zit. nach Jena 1999, S. 47.

²⁵ Arendt 1998, S. 27-31.

²⁶ Joseph Rückert, Bemerkungen über Weimar 1799, hg. v. Eberhard Haufe, Weimar 1969, S. 39, zit. in: Arendt 1998, S. 30.

²⁷ Der Beginn der ersten Arbeiten unter den neuen Besitzern wird in der Forschungsliteratur abweichend datiert: im Sommer 1811 (Arendt 1998 und Klein 2001) oder 1813 (Jena 1999). Zu den neuen Gartenpartien zählen Floraplatz und Prinzessinnengarten, die 1815 entstanden sind; zwischen 1821–1823 wird das Rosenberceau und zwischen 1823–1824 das Heckentheater eingerichtet; 1826 wird der Prinzengarten für den Sohn angelegt; das Labyrinth »Irrgarten« entsteht erst 1843. Vgl. Arendt 1998; Klein 2001.

²⁸ Diese Bezeichnung ist 1822 auf einem Plan von Belvedere dokumentiert worden. Jäger 1982, S. 391.

²⁹ Eintragung vom 16. Dezember 1818 in dem von dem Großherzog Carl Friedrich verfaßten »Tagebuch während des Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter«. Zit. n. Klein 2001, o.S. [1-2].

schließen zwei gleich große rechteckige Kompartimente an, deren äußere Umrahmung ein Laubengang bildet. Das linke Kompartiment beinhaltet ein Ensemble aus Skulpturenschmuck und geometrisch angeordneter Busch- und Blumenbepflanzung. Der Innenraum des Gartenteils auf der rechten Seite ist mit Baumgruppen ausgestaltet, die einem Quincunxmuster folgen. In der Mitte der kleinen Anlage verläuft ein gerader Weg, der den Garten auf der gesamten Länge teilt. Der Grundriß und die Binnenstruktur dieses Gartens in Weimar wiederholen genau das Muster des Eigenen Gartens im Pawlowsk. Diese Entdeckung wurde bereits in den neunzehnhundertsiebziger Jahren im Zuge der denkmalpflegerischen Arbeiten in Belvedere unter der Leitung von Jürgen Jäger gemacht.³⁰ Inzwischen ist die unmittelbare Verwandtschaft des russischen Gartens mit seinem deutschen Nachfolger nicht nur anhand eines formalen Vergleichs der Pläne und Skizzen belegt, sondern auch durch einige Schriftdokumente bestätigt, auf die Viola Klein bei der Auswertung des Briefwechsels und der Tagebücher Maria Pawlownas gestoßen ist.³¹ [Abb. 11 und 12] Eine literarische Äußerung über die räumliche Einteilung des Eigenen Gartens in Pawlowsk, soweit diese mit dem Russischen Garten in Belvedere übereinstimmt, liefert der Text des zweiten Briefes in Storchs Gartenbeschreibung:

»Nie habe ich, bey einer größern Simplicität des Plans, mehr Mannigfaltigkeit in der Ausführung gefunden, und nie hat mich die Anlage eines Gartens so wahrscheinlich über den Umfang desselben getäuscht. [...] das Ganze [bildet] vier etwas unregelmäßige Quadrate [...]. Die beyden Felder zunächst am Pallast sind mit den auserlesensten Blumen besetzt; das dritte Feld schließt eine regelmäßige Pflanzung von Eichen, Ulmen, Linden und Eschen ein, die ein allerliebstes Wäldchen bildet.«³²

Die darauf folgenden Details, deren Schilderung einem umfangreichen Abschnitt in der textuellen Umsetzung des Eindrucks von dem Eigenen Garten ausmachen, lassen allerdings mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten zwischen den beiden Gärten erkennen. Sie betreffen zum Beispiel die Gartenplastiken (in Pawlowsk handelt es sich um antike Sarghophage und Kopien des Borghesischen Merkurs und des Spinarius) oder die explizite Benennung des Baumkompartiments als eines elysischen Hains. Außerdem weist Pawlowsk einen dem Schloß gegenüberliegenden Portikus auf, einen antikisierenden Pavillon am Ende der Pappelallee, die durch den Garten verläuft:

»Jedes folgende Paar [der Bäume] steigt über das vorhergehende empor; die beyden letzten Pappeln strecken ihre stolzen Wipfel kühn über den Dom des Pallasts, um ihn zu beschatten. Man muß diese Allee sehen, um zu fühlen, wie sprechend diese steigende Größe ist, und welchen Charakter von Erhabenheit sie dem Pallaste mitteilt.«³³

Bei der Wiedergabe des räumlichen Wirkung des Eigenen Garten zeichnet sich die dem Text innewohnende Strategie der *Briefe über den Garten zu Pawlowsk* durch eine Bemühung aus, der Wahrnehmung einer geschlossenen und kleinteiligen Grundstruktur entgegenzuarbeiten und diese argumentativ aufzuschließen. Die Elemente der »regelmäßigen Gartenanlagen«³⁴ werden konsequent in das wahrnehmungsästhetische Repertoire des Landschaftsgartens integriert und dadurch legitimiert. So heißt es über das ornamentale Kompartiment auf der linken Seite:

»Auch in dem Plan des vierten Feldes herrscht eine gewisse Regelmäßigkeit, die aber der liebenswürdigen Unordnung der Natur keinen Eintrag thut. Bäume, Stauden, Pflanzen aus den entferntesten Welttheilen schlingen hier ihre abstechenden Formen in einander, um ein üppiges Gebüsch zu bilden, das zur süßesten Schwärmerey einladet.«³⁵

³⁰ Veröffentlicht in Jäger 1982.

³¹ Klein 2001.

³² Storch 2001, S. 286.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., S. 287.

³⁵ Ebd., S. 286.

Die »Mischung des Erhabenen und Lieblichen« erhebt Storch zu dem Charakteristischen der regulären Gartenpartie, die sich unter der Prämisse der Mannigfaltigkeit und der Abwechslung harmonisch in das ästhetische Programm des Landschaftsparks einfügen läßt. Einen wesentlichen Bestandteil der wirkungsästhetischen Integrationsleistung des Autors der *Briefe* bildet die visuelle Einbindung des formal abgeschlossenen Gartenteils sogar über die Grenzen des Parks hinaus in die umliegende Landschaft, die die Beschreibung des Eigenen Gartens erzählerisch rahmt. Der Textabschnitt wird mit einer Schilderung der »malerischen« Gegend entlang der Straße eingeleitet, die den Park südlich abgrenzt und »sich zwischen reizenden Gebüschern durchwindet, bald in Vertiefung senkt, und bald über Anhöhen fortgleitet.«³⁶ Den abschließenden Höhepunkt der Passage über den Eigenen Garten bildet ebenfalls eine »mannigfaltige und reizende« Aussicht, die sich dem Betrachter nun von dem Portikus aus eröffnet: »Man übersieht die Heerstraße, die gegenüberstehende Gitterlaube, den See, die malerischen Umgebungen desselben, und in der Ferne ein freundliches Dorf, das zwischen den Oeffnungen des Waldes durchschimmert.«³⁷

Bei genauer Betrachtung fehlen in dem Russischen Garten von Belvedere gerade die Gestaltungselemente, die in Pawlowsk mit der Ästhetik des Erhabenen in Verbindung gebracht werden: die unmittelbare Palastnähe des Gartens, die Pappelallee und der antikisierende Pavillon. In Belvedere ist die Abgrenzung des Gartens durch den Schloßbau nicht gegeben, eine Baumbepflanzung der mittleren Allee fehlt, ihren Abschluß bildet eine kleine halbrunde, dem Garten zugewandte Holzlaube mit Florastatue. Gerade der Standpunkt des Pavillons erweist sich jedoch in Pawlowsk als der Ort, an dem das gesteigerte Erlebnis des Binnenraumes des kleinen Gartens in den Genuß der malerischen Landschaft überführt wird. Erst aus dem Wechselspiel des Lieblichen mit dem Erhabenen und dem Pittoresken entsteht das charakteristische Gartenerlebnis des Eigenen Gartens. Die formalen Voraussetzungen für ein vergleichbares komplexes Programm sind in dem Russischen Garten des Belvedere nicht vorhanden. Die durch die topographische Situation in Pawlowsk bedingte »unvollkommene« rechte Seite der Grundstruktur des Gartens ist in Belvedere geometrisch perfekt ausgeführt. Die grünen Hecken und Laubengänge bilden die äußeren Grenzen des kleinen Gartens, der nach außen hin auch für das Auge ganz verschlossen bleibt. Die gartengestalterische Umsetzung des regulären Grundmusters in Belvedere setzt den Akzent auf einen nach innen gerichteten, konsequent geschlossenen Raumeindruck. In dem Gesamtgefüge des Parkensembles, das durch die bunte Vielfalt einer relativ kleinräumigen Ästhetik des späten Landschaftsgartens geprägt ist, evoziert der Russische Garten den Eindruck einer Gartenminiatur und bildet damit wirkungsästhetisch einen Gegensatz zu dem Vorbild aus Pawlowsk und seiner Kontextualisierung in dem zeitgenössischen Gartendiskurs. Vor diesem Hintergrund kann man das Fehlen einer mit den *Briefen* Storchs vergleichbaren Beschreibung des Russischen Gartens als ein Indiz dafür ansehen, daß eine öffentliche Kommunikation des Gartenerlebnisses hier nicht als adäquat gegolten zu haben scheint. Die bis jetzt bekannten Erwähnungen dieser Gartenpartie stammen aus den nicht veröffentlichten Textquellen, den tatsächlichen und nicht fiktiven Briefen, die ausschließlich im Familienkreis der Gartenbesitzer zirkulierten.

Die Gestaltung des Russischen Gartens in Belvedere setzt an dem Punkt der Geschichte des Landschaftsparks von Pawlowsk an, an dem die Inszenierung der Privatheit im Vordergrund steht, und führt diese auf eine eigene Weise fort. Die relativ kleinen Abmessungen der Anlage und ihrer Inneneinteilung verstärken diese Semantik, womit der herausstechende intime Charakter des Gartens mitbestimmt wird, den die meisten gartenkunsthistorischen Arbeiten betonen. Diese gestaltete Intimität geht mit einer Funktionszuweisung im Zeichen der familiären Gedächtnisstiftung einher. Mit dem Russischen Garten entsteht eine Stafette von

³⁶ Ebd., S. 285.

³⁷ Ebd., S. 287.

drei aufeinander bezogener Gärten - Étupes, Pawlowsk und Belvedere -, die auf eine durch die Heiratspolitik der Romanows bedingte Mobilität der Frauen zurückgeht und eine eigene gartenspezifische Erinnerungskultur hervorbringt. Die elegische Komponente gewinnt dabei zunehmend an Gewichtung, insofern die Erinnerungspraktiken nicht mehr ausschließlich auf einen räumlich entfernten Garten verweisen, den man, wenn auch selten, aufsuchen kann, sondern auf einen nicht mehr existenten Ort. Nach der Zertörung Étupes betrifft nämlich eine Verlusterfahrung minder dramatischen Ausmaßes auch den Eigenen Garten in Pawlowsk.³⁸ In dem angrenzenden Pallastflügel bricht 1803 ein Brand aus, der den Garten schwer in die Mitleidenschaft zieht. Daher hat sogar Storchs Beschreibung zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung in gewisser Weise einen repropsektiven Charakter. Die Entstehung des Russischen Gartens in Belvedere ist also keineswegs ein Akt des bloßen Kopierens, sondern bereits eine Reminiszenz an einen anderen Garten.

Vor diesem Hintergrund wird die gartengestalterische Memorialpraxis, die zuvor im Park von Pawlowsk zur Geltung gebracht worden war, in Weimar hinterfragt und in der Folge transformiert. Die spezifische Erinnerungskultur des Russischen Gartens ist von einer Spannung zwischen Anwesenheit und Abwesenheit des zu erinnernden Ortes bestimmt, die aus dem Spiel zwischen Verhüllen und Enthüllen der Implikationen seiner Besitzer hervorgeht. Dieses Wechselspiel wird von der räumlichen Präsenz des Gartens und seiner exponierten Lage getragen, die zeitgleich mit einem appellativen Einblick- und Eintrittsverbot belegt ist. Die kleine Gartenanlage in Belvedere fungiert als ein sichtbares Erinnerungszeichen, das auf eine ihr eigene Geschichte hindeutet und trotzdem eine Teilhabe daran ausdrücklich verweigert. Diese Form der Erinnerung weist die Eigenschaft einer neueren von der Intimität geprägten Praxis der Gedächtnisstiftung auf, die in dem alltagskulturellen Phänomen des Andenkens zum Erscheinen gebracht wird. Die Andenken bekommen im Verlauf des frühen neunzehnten Jahrhunderts ihre herausragende Konjunktur, wobei sie als haptische Zeichen für die Augenblicke der Zeit fungieren, denen im Nachhinein emphatische Bedeutsamkeit zugeschrieben wird.³⁹

Die Erinnerungsqualität des Gartens als Ort memorialer Praxis erfährt in der Andenkenpraxis eine Übertragung auf haptische, mobile Dinge.⁴⁰ Unter den intimen Erinnerungsstücken, die zwischen St. Petersburg und Weimar zirkulieren, befinden sich auch dingliche Gartenandenken.⁴¹ [Abb. 13] Anders als Miniaturenporträts, Kameen oder Haarlocken, die die Nähe der abwesenden Familienmitgliedern vergegenwärtigen sollen, knüpft sich in diesem Fall die gestiftete Erinnerung nicht an den abwesenden Körper, sondern an einen speziellen Raum, der über eine eigene auf der Intimität basierenden memorialen Praxis verfügt. Die Gartenandenken bewahren dabei ihren Verweischarakter auf den ursprünglichen Ort, sind aber von der eigentlichen räumlichen Fixiertheit der memorialen Gartenelemente weitgehend befreit.

³⁸ In der Entstehungszeit des Russischen Gartens in Belvedere dürfte die Erinnerung an das verwüstete Étupes noch einmal aufgeflackert sein. Denn nach der militärischen Niederlage Napoleons reitet Alexander I. von Basel aus in den Heimatort seiner Mutter und findet sämtliche familiären Erinnerungsspuren getilgt. Sicher ist dieses Ereignis Maria Pawlowna nicht verborgen geblieben, so daß sich der Verlust von Étupes erneut im Familiengedächtnis aktiviert, als der Russische Garten in Weimar gestaltet wird.

³⁹ Gerade das Spiel mit der versteckten Erinnerung eines exponierten dinglichen Andenkens, das eine kommunikative Rückerstattung seiner Geschichte veranlaßt, greift Erzählliteratur des 19. Jahrhunderts auf, die das alltagskulturelle Phänomen auch in seiner Erinnerungsleistungen reflektiert. Die Verfasserin folgt dabei dem Forschungsansatz des Teilprojekts »Andenken und Eingedenken« des SFB 434 »Erinnerungskulturen« an der Justus-Liebig-Universität Gießen unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Oesterle. Vgl. Oesterle/Holm 2003.

⁴⁰ Besonders anschaulich ist die miniaturisierte Verdinglichung der memorialen Kleinarchitekturen des Gartens wie Gedenkpyramide, Urne oder antikisierender Tempel, die sich als langlebige und beliebte Andenkenformen erweisen. Sie finden eine plurimediale Verbreitung in der Andenkenpraxis z.B. als Körperschmuck, Zimmerdenkmäler oder Stammbuchblätter. Vgl. Zick 1980.

⁴¹ AK Maria Pawlowna T. 2, Abb. 15, S. 477 (Kat. 12.14); Abb. 33, S. 494 (Kat. 4.13).

Von derselben Spannung wie das dingliche Andenken ist bereits der Landschaftsgarten als Erinnerungsort durchzogen. Zum einen greift er auf räumliche, mnemotechnisch geprägte Gedächtniskonzepte zurück, zum anderen entsteht er aus der wahrnehmungsästhetischen Prämisse der Bewegung und einer dynamisierten Vorstellung von Erinnerung. Einerseits schöpft er aus einem Reservoir kollektiver Erinnerungen, andererseits kommt es zu einer Intimisierung, die das individualbiographische Wissen des Besuchers einbezieht. Dabei soll sich die »einsame Wiedererinnerung«⁴² des Besuchers gerade angesichts der in der Staffage manifesten fremden individuellen Erinnerungen zu einer intimen Stimmungslage verdichten. Mit der Andenkenpraxis entstehen jedoch spezifische Formen der Erinnerung, die den Garten als Erinnerungsraum benötigen, gleichzeitig aber Transformation der Erinnerung in ein tendenziell vom Garten als Ort ablösbares Medium beinhalten. Als Träger dienen kleine, im Gegensatz zu dem zurückgelassenen Gartenraum faßbare und mobile Objekte, die dem bisdahin herrschenden Primat des Sehens eine haptische Erlebnisqualität der Erinnerung entgegensetzen. Die in den dinglichen Gartenandenken Gestalt gewordene Verbindung von Erinnerungsort und Erinnerungsmedium ist von der Oszillation zwischen dem dynamischen Gartenerlebnis und seinem räumlichen Binnenhalt strukturiert.

Mit dem Russischen Garten knüpft man in Weimar an eine memorative Praxis an, die den Garten als einen Erinnerungsort privilegiert und eine konkrete Umsetzung in dem Landschaftspark Pawlowsk findet. Die Entstehung des Russischen Gartens in Belvedere jedoch steht in einem zunehmend komplexer gewordenen, generationenübergreifenden Erinnerungszusammenhang. Außerdem scheint die Gartenkunst in der Zeit, als der Russische Garten in Belvedere gebaut wird, allmählich ihr innovatives sozial-ästhetisches Potential einzubüßen, und wird ästhetisch von der Karriere der »Landschaft« und kunstgewerblich der Entwicklung des Innenraums und seiner dinglichen Ausstattung überholt. Die Gartengestaltung, die unter den Prämissen eines »concentrierten Bildes« und einer »Natur im Kleinen als poetisches Ideal« steht, wie Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871) sie in den *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* (1832-1833) formuliert,⁴³ kann dem utopischen Potential der fortschreitenden technischen Innovationen anscheinend wenig entgegenbringen. [Abb. 14]

Vor dem Hintergrund der wachsenden Intimisierung des Gartenerlebnisses läßt sich der Russische Garten im Park von Belvedere auch als ein Rückzug in die Geborgenheit eines nun individualisierten hortus conclusus deuten. Der Russische Garten vermag damit einer Sehnsucht entgegen zu kommen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in dem Begriff »Nostalgie« gefaßt wird⁴⁴ und das Heimweh endgültig an die Intensität der Eindrücke einer überwiegend glücklich konnotierten Kindheit bindet. Die Gartenanlage in Belvedere stellt auf diese Weise den Binnenhalt eines Innenraums bereit und dient einer gesicherten Überwindung sowohl geographischer - Ort der Kindheit - als auch zeitlicher - Zeitalter der Kindheit - Distanz. Die formale Gestalt des Russische Gartens, als einer Kopie kleinteiliger regulärer Formen eines anderen Gartens, läßt ihn gartentheoretisch rückständig erscheinen. Sein erinnerungskultureller Zusammenhang rückt ihm aber in die Nähe der innovativen Andenkenpraxis mit ihrer Tendenz zur Verdinglichung und Mobilität. Der aus dem komplexen Gefüge des Landschaftsgartens Pawlowsk nach Weimar übertragene »Eigene Garten« stellt daher ein verräumlichtes Andenken dar. Damit gehört er zu den intimen Formen der ausdifferenzierten erinnerungskulturellen Praktiken, auf die Maria Pawlowna zurückgreift, wenn sie die kulturelle Erinnerung des Landes durch das Einrichten der

⁴² Hirschfeld 1782.

⁴³ Pückler-Muskau 1988, S. 19.

⁴⁴ Vgl. Hausstein 2001. Der Garten als Ort der rückwärtsgewandten Sehnsucht bekommt eine starke Konjunktur in der Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vgl. eine materialreiche Untersuchung der russischen Literatur: Dmitrieva/Kupcova 2003.

Dichterzimmer im Weimarer Schloß steuert oder eine politische Memorialkultur in Sachsen-Eisenach pflegt.⁴⁵

Literaturverzeichnis

AK Maria Pawlowna: „Ihre Kaiserliche Hoheit“. Maria Pawlowna - Zarentochter am Weimarer Hof, hg. v. SWKK, Ausst.-Kat. Schloßmuseum Weimar, Berlin 2004.

Ananieva 2006: Anna W. Anan'eva, Kul'tura Rossii v naučnoj i chudožestvennoj proze Andreja Karloviča Štorcha, in: XVIII vek. Sbornik 25, St. Peterburg (erscheint 2006).

Ananieva/Hoefer Hg. 2005: Anna Ananieva/Natascha N. Hoefer (Hg.), Der andere Garten. Erinnern und Erfinden in Gärten von Institutionen (Formen der Erinnerung; Bd. 22), Göttingen 2005.

Ananieva/Holm 2006: Anna Ananieva/Christiane Holm, Andenken und Eingedenken: Erinnerungsstücke an Wörlitz, in: Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (erscheint 2006).

Dmitrieva/Kupcova 2003: Ekaterina Dmitieva/Ol'ga Kuncova, Žizn' usadebnogo mifa: Utračennyj i obretennyj raj, Moskva 2003.

Gamper 1998: Michael Gamper, Die Natur ist republikanisch: Zu den ästhetischen, anthropologischen und politischen Konzepten der deutschen Gartenliteratur im 18. Jahrhundert, Würzburg 1998.

Hirschfeld 1782: Christian Cay Lorenz Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst, Bd. 4, Leipzig 1782.

Holm 2004: Tod, Trennung und Andenken als Kommunikationsideal im Luisium. Luise von Anhalt-Dessaus empfindsame Positionierung in der Dessau-Wörlitzer Amor und Psyche-Rezeption, in: Das Achtzehnte Jahrhundert 28 (2004), S. 218-231.

Holm/Oesterle 2003: Christiane Holm/Günter Oesterle, Art. Andenken, in: Der Blaue Reiter. Journal für Philosophie 18 (2003), S.79-80.

Koschorke 1999: Albrecht Koschorke, Körperströme und Schriftverkehr. Mediologie des 18. Jahrhunderts, München 1999.

Oesterle/Tausch Hg. 2001: Günter Oesterle/Harald Tausch (Hg.), Der imaginierte Garten (Formen der Erinnerung 9), Göttingen 2001.

Piatti 2001: Barbara Piatti, Rousseaus Garten. Eine Kulturgeschichte der St. Petersinsel, Basel 2001.

⁴⁵ Vgl. Beiträge des Kapitels »Das Silberne Zeitalter. Weimarer Erinnerungskulturen« im AK Maria Pawlowna, T. 2, S. 147-237.

Propyläen 1799: Chalkographische Gesellschaft zu Dessau, in: Propyläen, Bd. 2, H.1, 1799, S. 124-161.

Pückler-Muskau 1988: Hermann Fürst von Pückler-Muskau, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau, hg. v. Günter J. Vaupel, Frankfurt am Main 1988.

Russkij biografičeskij slovar‘ 1896 – 1918: Russkij biografičeskij slovar‘, St. Peterburg 1896 – 1918, Bd. 23, S. 428-432.

Schefold 1997: Betram Schefold, Einleitung, in: Heinrich Friedrich von Storch, Cours d’èconomie politique, hg. v. Betram Schefold, Bd. 1, Hildesheim 1997, S. I-LXX.

Tausch Hg. 2003: Harald Tausch (Hg.), Gehäuse der Mnemosyne. Architektur als Schriftform der Erinnerung (Formen der Erinnerung 9), Göttingen 2003.

Zick 1980: Gisela Zick, Gedenke mein: Freundschafts- und Memorialschmuck 1770 – 1870, Dortmund 1980.

Abbildungen

Abb. 9: Autor unbekannt, *Allee in eigenem Gärtchen*
Aquarell, ca. 1820.

St. Petersburg, GMZ Pavlovsk.

(aus: Imperatrica Marija Fëdorovna. Materialy vystavki “Carstvennaja hozjajka Pavlovska”. St. Petersburg 2000, S. 45.)

Abb. 10: Vasilij Žukovskij, August Philipp Clara, *Familienhein*
Aquatinta, Aquarell, Gouache, 1824.

St. Petersburg, GMZ Pavlovsk, Inv.-Nr. R-286/2.

(aus: Krieg und Frieden - eine deutsche Zarin in Schloß Pawlowsk. Ausst.-Kat. Haus der Kunst, München, 9.11.2001 bis 10.2.2002. Hamburg etc. 2001, S. 261.)

Abb. 11: Francois Viollier, *Plan des eigenen Gärtchen in Pavlovsk*
um 1783/84.

St. Petersburg, GMZ Pavlovsk.

(aus: Jürgen Jäger, Der Russische Garten im Schloßpark Belvedere bei Weimar, in: *Impulse 5* (1982), S. 393.)

Abb. 12: W. Scholz, *Plan des Russischen Gartens*
1913.

(aus: Viola Klein, Russischer Garten, Weimar 2001, o.S.)

Abb. 13: Unbekannt, *Tabatiere mit Ansicht von Pawlowsk*,
Porzellan, Gold, Silber, nach 1830.

Staatliche Eremitage St. Petersburg

(aus: AK Maria Pawlowna, T. 2, Abb. 15 (Kat. 12.14), S. 477.)

Abb. 14: *Schloß Belvedere mit Irrgarten, Russischem Garten und Heckentheater*,

Luftbild.
(aus: Viola Klein, Russischer Garten, Weimar 2001, o.S.)